



# Die Strasse als Revue-Bühne.

von Renée Fein

mit fotogr. Illustrationen von Hensel

**D**er Herr aus der Provinz kommt nach Berlin. — Er will begreiflicherweise etwas zu sehen kriegen, was aus dem Rahmen seiner heimathäuslichen Beschränktheit herausfällt . . . Hei —! Da winken Revue-Theater, Bars und Kabarets, da wird man für einen kurzen Abend herausgeschleudert aus der sittlich-bürgerlichen Bahn und tut, als sei man nie etwas anderes gewesen, als großer Gent — dandy parfait! . . . Im Geiste des guten Bürgers aus Klein-Y (Kreis Xingen) verwirren sich bereits ein Dutzend schlanker Beine mit diversen Cocktails zu einem angenehmen Knäuel von Sündhaftigkeit. Und in derartige, immerhin angenehm - kühne Betrachtungen versenkt, schlendert er die breite, dicht-belebte Straße herunter . . . An der Omnibushaltestelle gibt es einen angenehmen Zwischenfall. Eine reizende Blondine klettert die steile Treppe herauf — — hm — die zwei schlanken, seidnen Beinchen sind nicht zu verachten, die feschen Schuhchen bilden einen äußerst appetitlichen Abschluß und der Biedere bekommt bereits einen freundlichen Vorgeschmack . . . Es



Enthüllungen über dem Luftschaft  
der Untergrundbahn

gibt ein altes Sprichwort, das wie alle Sprichworte einer gewissen Logik nicht entbehrt . . . „Wer die Augen schließt, der sieht nichts!“ Das ist anzunehmen, nicht wahr? Aber vielleicht pfuschen wir dem weisen Zitaterich etwas ins Handwerk und setzen dies geflügelte Wort in eine positive Form, indem wir behaupten: „Wer die Augen aufmacht, der sieht!“ . . . Man braucht sich jedoch nicht weiter anzustrengen, man muß nur nicht mit